

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

30.8.1845 (No. 235)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, den 30. August.

No. 235.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halb. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einschreibungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Deutsche Bundesstaaten.

Aus Oesterreich, 20. August. Vorgestern fand an der Wiener Börse ein gewaltiger Sturz der Papiere Statt. Kein großes politisches Ereigniß hatte dabei mitgewirkt. Dessen ungeachtet wichen manche Kurse von 3 bis 4 Proz., u. erst spät Nachmittags trat einige Besserung ein. Es hatte sich nämlich das von mehreren Seiten verbürgte Gerücht verbreitet, daß die Bankverwaltung beabsichtige, den Kredit zu beschränken, während gerade in letzter Zeit eine Masse ital. Eisenbahnpapiere nach Wien gezogen und eben darum ein bedeutendes Geldbedürfnis erzeugt worden war. Die große Spekulation bewegt sich hier hauptsächlich in Nordbahn- und gloggnitzer Papieren; Rothschild und Sina bilden so zu sagen die Pole und die Devisen derselben. Die kleinen Spekulanten, die „Sedezehntel- und Zweiunddreißigstel-Ritter“, wollen sich auch eine ihnen eigenthümliche Sphäre bilden, um nicht in jeder Beziehung von den Matadoren der Börse abhängig zu seyn. Sie warfen sich deshalb mit Eifer und Leidenschaft auf die italienischen Papiere, trachteten, sie durch alle Künste und Kniffe der Agiotage in die Höhe zu treiben, und es gelang ihnen Bemühungen wirklich, ja, es dürfte ihnen auch im Laufe der Zeit neuerdings wieder glücken, wenn der Schmerz über die Einschränkung des Bankkredits wieder überstanden seyn wird. Im Ganzen genommen, läßt sich nicht läugnen, daß die Wiener Börse eine der stärksten europäischen Spielbörsen geworden ist. Man wirft sich hier in die Wechselfälle der Agiotage mit wahrer Leidenschaft. Millionen laufen um, und Hunderte von Menschen, statt sich nützlicher und fruchtbringender Beschäftigung zu widmen, wälzen nach der Singerstraße und in's bekannte Kaffeehaus in der Grünauergasse, um sich Summen zu verdienen, die sie sodann nach ächter Spielerweise wieder verschwenden. Handelte es sich um soliden Einkauf von Staats- und anderen Papieren, so hätte die Börse nimmermehr ihren gegenwärtigen Charakter angenommen. Allein es wird meistens theils auf Differenzen gespielt, und solchergestalt befindet sich mancher Mensch, der oft nicht über eine geringe Summe zu gebieten vermag, in der sonderbaren Lage, zum Scheine oft mehrere Hundert Stücke Papiere zu kaufen und zu verkaufen. Abgesehen davon, daß die Börse auf solche Weise eine wahre Korruptionsschule geworden ist, wirkt sie auch in national-ökonomischer Beziehung schädlich. Sie entzieht dem großen Nationalverkehre bedeutende Kapitalien und Arbeitskräfte. Stedte so mancher dieser Herren sein Pfund in eine Fabrik, in eine solide Handelsunternehmung, oder verwendete er es auf Verbesserung des Ackerbaues u., statt es nach dem verhängnißvollen Börsenspieler zu tragen, so wäre ihm der Staat dafür zum Danke verpflichtet, während er jetzt, einem Wandwurm gleich, an seinen Eingeweiden nagt und ihm nichts als Beschwerden verursacht. Der Spekulationsgeist der hiesigen Agiotage geht so weit, daß sie mitunter ihr Bündel schnüren und wie die Schauspieler auch an fremden Orten Gastdarstellungen veranstalten. So nennt man hier einige Leute, die eine derartige Reise nach Paris unternahmen, und mit Hälfte der mitgenommenen Summen und zahlreicher anderer Manöver ein gewisses Eisenbahnpapier so ansehnlich in die Höhe zu treiben wußten, daß sie sich einen höchst bedeutenden Gewinn machten. Sie lieferten den Franzosen einen klaren Beweis, daß die Pfiffigkeit nicht bloß jenseits der Vogesen zu Hause sey. (R. 3.)

Wien, 15. August. Vor einigen Tagen sind zwei junge Aegyptier hier angekommen, die von Mehemet Ali nach russisch Asien geschickt werden, um den Betrieb der dortigen Goldwäschereien kennen zu lernen. Von Seite der russischen Regierung, welche ihre Erlaubniß hierzu bereitwillig erteilt hat, ist der Konsul zu Warna, Hr. Fedorow, hierher gesendet worden, um die Beiden, auf deren Vereinfügung binnen-afrikanische Verwendung der an den asiatisch-russischen Paktolen erlernten Handthierung der Pascha vielleicht Krösushoffnungen auf — (Gold-) Sand bauen mag, hier zu empfangen und nach St. Petersburg zu geleiten. (A. 3.)

Preußen, Berlin, 17. August. Nach der vor kurzem erschienenen Rangliste des preussischen Heeres für das Jahr 1845 zählt das stehende Heer 2 (Ehren-) Feldmarschälle: den Herzog v. Wellington, Inhaber des 28. Infanterieregiments seit 18. Novbr. 1818, und den Grafen v. Jüten, Inhaber des 4. Husarenregiments; 18 Generale der Infanterie und Kavalerie, worunter ein Souverän, der Kurfürst von Hessen (seit 3. März 1819), 5 Prinzen des

königl. Hauses, als: die Prinzen Heinrich und Wilhelm, Oheime des Königs, der Prinz von Preußen, die Prinzen Friedrich und Karl, 2 fremde Prinzen, als: Prinz Friedrich der Niederlande und Prinz Karl von Bayern, Schwäger des Königs. Bürgerlichen Standes ist Niemand darunter. Die Ernennung des ältesten datirt vom 1. April 1814, des jüngsten vom Jahr 1844. Sechs sind noch von der Ernennung des Königs Friedrich Wilhelm III. Die Zahl der Generalleutnants beträgt 53 (kein Bürgerlicher), darunter 3 Souveräne: die Herzoge von Röhren, Braunschweig und Lukka, der Prinz Albrecht, Bruder des Königs, zwei kurhessische Prinzen. Fünfzehn Ernennungen sind noch von König Friedrich Wilhelm III. erfolgt; die älteste ist aus dem Jahr 1831, die jüngste vom März d. J. An Generalmajoren zählt man 88 (3 Bürgerliche), darunter 2 Souveräne: den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und den Herzog von Nassau, den Prinzen Adalbert von Preußen, Generalinspektor der Artillerie, den Erbprinzen von Sachsen-Weimar, den Prinzen August von Württemberg und den Prinzen Heinrich LXVII. von Neuch-Schleiz. Von der Ernennung des Königs Friedrich Wilhelm III. sind noch 18; die älteste ist vom März 1839, die jüngste vom Mai d. J. Die Zahl der Obersten ist 137 (27 Bürgerliche), darunter der Prinz Waldemar, Vetter des Königs; die der Oberleutnants 83 (24 Bürgerliche); der Majore 491 (237 Bürgerliche). So weit die Stabsoffiziere; die Subalternoffiziere (Hauptleute und Rittmeister, Ober- und Unterleutnants) mögen übergangen werden. Bei der Landwehr finden wir wiederum aufgeführt: als General der Infanterie den Fürsten zu Putbus, Inhaber des 2. Landwehrregiments, als Generalleutnant den Herzog zu Anhalt-Röthen, Inhaber des 22. Landwehrregiments, als Generalmajor den Grafen zu Stolberg-Wernigerode, Inhaber des 27. Landwehrregiments (Staatsminister), und den Prinzen Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, Inhaber des 23. Landwehrregiments; ferner 5 Obersten (1 Bürgerlicher), darunter der Minister v. Bodelschwingh-Belmeide; 19 Oberleutnants (3 Bürgerliche), darunter der Hofmarschall und Landtagsmarschall v. Kochow; 45 Majore (10 Bürgerliche), darunter der Fürst und Altgraf zu Salm-Dyck, Fürst zu Wied, Staatsminister Graf v. Arnim. In 231 Städten der preussischen Monarchie liegt Garnison, außerdem noch in den beiden Bundesfestungen Mainz und Luxemburg. Das Heer selbst ist in 9 Armeekorps (darunter das unter dem Kommando des Prinzen von Preußen stehende Gardekorps) getheilt, jedes derselben in zwei Divisionen und jede Division in eine Infanterie-, Kavalerie- und Landwehrbrigade. Danach zählen wir a) Infanterie: 4 Garderegimenter zu 3 Bataillonen, gibt 12 Bataillone; 1 Gardereservebataillon zu 2 Bataillonen, 32 Linienregimenter zu 3 Bataillonen, gibt 96 Bataillone; 8 Reservebataillone zu 2 Bataillonen, gibt 16 Bataillone, 1 kombiniertes Gardereservebataillon, 8 kombinierte Linienreservebataillone; 1 Gardejäger- und 1 Garde-Schützenbataillon; 4 Linienjägersbataillone; 4 Gardelandwehrregimenter mit 12 Bataillonen, 32 Linienlandwehrregimenter mit 96 Bataillonen, 4 kombinierte Reservebataillone mit 8 Bataillonen; macht zusammen 257 Bataillone Infanterie. b) Kavallerie: 6 Garderegimenter mit 24 Schwadronen, 32 Linienregimenter (8 Kürassier-, 4 Dragoner-, 12 Husaren-, 8 Ulanen-) mit 128 Schwadronen; Landwehr 104 Schwadronen, gibt eine Gesamtzahl von 256 Schwadronen. c) Artillerie: 1 Gardebrigade von 15 Kompagnien, 8 Linienbrigaden mit 120 Kompagnien, Festungsreserve 5 Kompagnien, 9 Handwerkskompagnien, 2 Kompagnien Feuerwerksabtheilung; in Summa 151 Kompagnien. Bei jeder Artilleriebrigade sind 3 reitende, im Ganzen also 27 reitende Kompagnien. d) Pioniere: 1 Garde- und 8 Linienabtheilungen mit 18 Kompagnien. e) Halbinvalidenabtheilungen bei jedem Truppentheile. f) Invaliden 24 Kompagnien. Nach dem Friedensstande beträgt die Zahl des stehenden Heeres etwas über 120,000 M., dazu kommt indessen die Kriegsreserve (d. h. die nach dem Austritte aus dem Heere bis zum Eintritt in die Landwehr Beurlaubten) und die (jährlich 14 Tage exerzirende) Landwehr ersten Aufgebots mit 250,000 M. und die Landwehr zweiten Aufgebots (die waffenfähige Mannschaft vom 32. bis 39. Lebensjahre) mit 180,000 M. gibt eine jederzeit verfügbare Heeresmacht von 650,000 Mann. Die Zahl der Festungen beträgt 28 (Danzig, Weichselmünde und Neufahrwasser, Erfurt und Petersburg, Olag, Ologau, Graudenz, Jülich, Koblenz und Ehrenbreitstein, Köln, Kolberg, Kosel, Küstrin, Luxemburg, Magdeburg, Mainz, Minden, Meisse,

Taschendiebe in Rußland.

Ein englisches Blatt erzählt folgendes Geschichtchen, das wir unseren Lesern mittheilen, ohne jedoch dessen Authentizität zu verbürgen. Der französische Gesandte in Petersburg rühmte eines Tages gegen einen der Großfürsten die Geschicklichkeit der pariser Taschendiebe, indem er zugleich mehrere Anekdoten zum Besten gab, die als Beweis ihrer Gewandtheit dienen sollten. Der Großfürst behauptete indessen, daß die peterburger Diebe ihnen keineswegs nachstünden, und erbot sich, eine Wette einzugehen, dem Gesandten am folgenden Tage, wenn Se. Excellenz bei ihm zu Mittag speisen wolle, ehe das Dessert vorüber wäre, Uhr, Dose, Siegelring, mit einem Worte alle Gegenstände, die er am sichersten verwahrt hielt, abnehmen zu lassen. Der Franzose nahm die Wette an, und der Großfürst ließ sogleich den Oberpostmeister kommen, dem er den Auftrag erteilte, den geschicktesten Dieb auszufinden, der sich zur Zeit in Gewahrsam befände. Dieser ward in Livre gesteckt, von Dem unterrichtet, was er zu thun habe, und ihm für den Fall, daß sein Stückchen nach Wunsch gelänge, Erlassung seiner Strafzeit zugesichert (?). Der Gesandte hatte seine goldene Reptirtuhr als den vorzüglichsten Gegenstand seiner Aufmerksamkeit bezeichnet, weshalb der Dieb sich ihrer zuerst bemächtigen sollte; sobald er sie erwischt hatte, mußte er den Großfürsten durch ein Signal davon benachrichtigen. Das Diner nahm seinen Anfang; der verkleidete Lakai war eifrig mit dem Abräumen der Schüsseln beschäftigt, und der Prinz erwartete mit Ungeduld das verabredete Zeichen. Plötzlich erheiterten sich seine Züge; er wandte sich zu dem Franzosen, der im Gespräch mit seinem Nachbar vertieft war, und fragte ihn, welche Zeit es sey. Der Gesandte fuhr triumphirend mit der Hand nach der Tasche, in der er seine Uhr hielt, die er vor wenigen Augenblicken nach in Sicherheit wußte — zog aber zur nicht geringen Belustigung der Anwesenden, besonders aber des Großfürsten, eine

zierlich ausgeschnittene Nübe hervor. Ein allgemeines Gelächter erfolgte. Der Gesandte, etwas betreten, wollte eine Prise Tabak nehmen, fühlte in allen Taschen nach seiner goldenen Dose, aber — sie war fort: Das Gelächter ward immer lauter; der Diplomat griff nach dem Siegelring, den er in der Hand umzubringen pflegte — auch dieser war verschwunden. Kurz, Alles, was nicht an seiner Person befestigt war — Ring, Uhr, Tabatiere, Schnupftuch, Zahnstocher und Handschuhe waren die Beute des Taschendiebs geworden. Der fingerdicke Spigbube ward nun gerufen, und der Großfürst befahl ihm, die gestohlenen Sachen herauszugeben; zum Erstaunen Aller zog der Taschendieb aber zwei Uhren hervor, überreichte eine der Excellenz und die andere Sr. kaiserl. Hoheit — zwei Ringe, einen für den Gesandten und einen für den Großfürsten — zwei Tabakdosen u. s. w. Wie vorher der Gesandte, fühlte der Prinz jetzt in seinen Taschen nach und fand, daß man auch ihn nicht verschont, sondern ganz auf dieselbe Art geplündert hatte, wie es seinem Gaste geschehen war.

Verschiedenes.

Amerikanische Blätter machen auf die Suche als auf einen sicheren Schutzort gegen den Bliß aufmerksam. Die Indianer flüchten sich, sobald ein Gewitter sie übercatcht, unter die Zweige einer Buche und betrachten sich als außer aller Gefahr; das Landvolk in Nordamerika thut dasselbe, da man dort allgemein behauptet, daß der Bliß, selbst wenn umstehende Bäume zerplittert wurden, noch nie in eine Buche eingeschlagen habe. Die Allg. Kirchenzeitung No. 24, 1845, berichtet, daß im Fürstenthume Andolstadt an der Spitze der geistlichen Angelegenheiten ein Oberkallmeister stehe. Ist das so? Der Sohn Gustav Schwab's, der in Triest schwer erkrankte, wird Hölberlin's „Gedichte“ herausgeben, mit denen er sich in Krankheit und Todesahnung sehr befreundete. Der junge Schwab, jetzt gesunder, begibt sich nach Athen und wird dort Lehrer der Kinder des auch als Schriftsteller bekannten Profesch.

Billau, Posen, Saarlouis, Schweidnitz, Silberberg, Spandau, Stettin, Stralsund, Thorn, Torgau, Wesel, Wittenberg). Davon hat die Provinz Preußen vier, Pommern drei, Brandenburg zwei, Sachsen vier, Schlesiens sechs, Posen eine, Westphalen eine, Rheinprovinz fünf, und noch zwei Bundesfestungen. Viele der preussischen Regimenter haben Ehrenhaber und zwar bei der Infanterie: das 1. Garderegiment den König (2 Regimenter der Garde werden nach ihren frühern Inhabern: Kaiser Franz- und Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment genannt), das 1. Linienregiment den Kriegsminister v. Boyen, das 2. den König (heißt deshalb auch Königsregiment), das 3. den Prinzen Heinrich, das 4. den General der Infanterie v. Krauseneck, das 7. den Prinzen von Preußen, das 11. den Kurfürsten von Hessen, das 12. den Prinzen Karl, das 13. den General der Infanterie v. Puel, das 15. Prinz Friedrich der Niederlande, das 16. den Erzherzog Johann von Oesterreich, das 17. den Erbgroßherzog von Hessen, das 24. den Großherzog von Schwerin, das 25. den König von Württemberg, das 27. den General der Infanterie v. Müffling, das 28. den Herzog v. Wellington, das 29. den Großherzog von Baden, das 30. den Generalleutnant v. Thile. Bei der Kavallerie: die Garde du Corps den König, das 1. Kürassierregiment den Prinzen Friedrich, das 4. den König der Niederlande, das 6. den Kaiser von Rußland (nach dem es auch benannt ist), das 7. den Großfürsten Michael von Rußland, das 8. den Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar (das 2. Kürassierregiment wird Königin genannt); das 1. Dragonerregiment den Prinzen Albrecht; das 2. den Prinzen Wilhelm; das 3. Husarenregiment den König von Hannover, das 4. den Feldmarschall Grafen Zieten, das 5. (bläuerliche Husaren) den Generalleutnant Grafen v. Noßitz, das 6. den Prinzen Karl von Bayern, das 8. den Kronprinzen von Bayern, das 10. den Herzog von Braunschweig, das 12. den General v. Ragner; das 3. Ulanenregiment den Großfürsten-Thronfolger von Rußland, das 5. den Herzog von Nassau. Die Inhaber der Landwehregimenter sind bereits oben angeführt.

Berlin, Mitte August. Nachdem man sich lange großen Hoffnungen in Rücksicht auf einen Handelsvertrag mit Brasilien hingegeben, wird es jetzt immer wahrscheinlicher, daß die Unterhandlungen mit dem Bisconde d'Albrantes zu keinem Resultat führen werden. Die Regierung von Rio beharrt darauf, für jede Vereinbarung Zugeständnisse zu erlangen, die an ein Monopol gränzen, Zugeständnisse, die der Zollverein nicht gewähren dürfte, ohne dadurch die Handelsverbindungen mit andern tropischen Ländern im höchsten Grad gefährdet zu sehen.

Koblenz, 25. August. Die hiesige Zeitung schreibt: Mit dem 1. Sept. wird von hier nach Rotterdam, respektive Amsterdam und zurück, statt der bisherigen Beurlaufschiffahrt ein regelmäßiger Dienst mit Dampfeschleppbooten errichtet werden. Unsere Handelskammer hat nämlich zu dem Behufe eine Uebereinkunft mit der frankfurter Aktiengesellschaft für die Rhein- und Mainschiffahrt abgeschlossen, welche letztere diesen Dienst durch ihre neuen vorzüglichsten Dampfeschlepper zu unterhalten sich anheischig gemacht hat. Die Frachtpreise sind wo möglich niedriger, als auf den gewöhnlichen Segelschiffen. Welche bedeutende Folgen diese neue Anstalt auf den sich täglich mehr emporwühlenden Handel unseres Plazes nothwendiger Weise haben wird, dürfte uns schwer vorauszusehen seyn.

Bayern. Nürnberg, 25. August. Am gestrigen Sonntag war der mit Wasser angefüllte, in der Hauptsache vollendete Schwarzachbrückkanal von Schaulustigen aus der ganzen Umgegend zahlreich besucht. Die 4 1/2 Stunden seitwärts liegende Stadt Altdorf hatte, um ihre Freude über die Vollendung des Ludwigkanals auszudrücken, ihre Landwehr dorthin entsendet. Der Brückkanal war, aus löblicher Vorsicht, nach u. nach angefüllt worden, um bis zur Ankunft der beiden, mit den Standbildern des Kanaldenkmals beladenen Schiffe die normalmäßige Höhe zu erreichen. (Das Disterloch ist schon seit mehreren Wochen mit Wasser angefüllt worden.) Die beiden Schiffe haben, wie man vernimmt, heute früh um 6 Uhr den Schwarzachbrückkanal passirt. Außer ihnen werden heute Abend oder morgen früh noch drei Fahrzeuge mit Brettern von Kehlheim hier eintreffen und morgen 7 bis 8 Schiffe mit verschiedenen Ladungen dahin abgeben. — Auf der nürnberg-fürther Eisenbahn ereignete sich gestern der eigenthümliche Fall, daß der Dampfzug „der Pfeil“, während nach der ersten Vorbeizung der Heizer sich auf einige Augenblicke entfernt hatte, sich selbst in Bewegung setzte und einen guten Theil der Bahn bis gegen Ruggenhof hin durchlief, jedoch mit so geschwächter Kraft, daß dem von Fürth entgegenkommenden Pferdezug durchaus kein Unfall drohte. Wie es scheint, hatte durch ein noch nicht ermitteltes Versehen der Regulator der Maschine sich geöffnet. Von Seite des Direktoriats ist, wie man hört, über den Vorfall bereits Untersuchung eingeleitet und zugleich solche Vorkehrung getroffen worden, daß eine Erneuerung desselben nicht mehr zu erwarten ist.

Freie Städte. Bremen, 24. August. Es ist doch mit der Auswanderung eine eigene Sache, wenn man der Kapitalien gedenkt, die jährlich in dieser Weise dem Vaterlande entzogen werden. Ein hiesiges Banquierhaus ist vom Zentralverein in Mainz beauftragt, die Gelder, welche die nach Texas

Auswandernden vorher gegen Rücklieferungsschein hinterlegen müssen, in Empfang zu nehmen und beläuft sich die solchergestalt von den nach Galveston sich Einschiffenden empfangene Summe bereits auf 5 — 600,000 fl. Seit Texas den Vereinigten Staaten beigetreten ist, hat sich die gute Meinung, welche vorherrschend war, noch mehr befestigt, und scheint die Auswanderung dahin in immer größerer Ausdehnung vor sich zu gehen, wozu ich als Beleg anführe, daß, nachdem vorige Woche bereits 3 bis 400 Personen eingeschiffet worden sind, ihnen in diesen Tagen eine gleiche Anzahl folgen wird. Auch haben sich einige Kaufleute entschlossen, ihre Söhne für Kommanditen nach Galveston zu schicken. — Eine andere Auswanderung, welche sich auch über Bremen bewegt, ist die alljährlich wiederkehrende Erwerbsreise der sogenannten Hanfemäher, welche, aus den ärmeren Bewohnern des nördlichen Hannover's, Oldenburg's, Münster's und Paderborn's Umgegend u. s. w. bestehend, ihre Heimath auf einige Zeit verlassen, um in Hollands Niederungen durch Grasmähen und derartige Hülfsleistungen einen einträglicheren Erwerb zu suchen. Ich schätze die Anzahl der über hier ihren Weg nehmenden Hollandsgänger auf etwa 8000 Männer, die zweifelsohne ein Kapital von 80 — 100,000 fl. mit nach Hause nehmen.

Großherzogthum Hessen. Aus dem Wittgenstein'schen, im Aug. In diesen Tagen haben uns die letzten, in unserer Grafschaft noch übrigen Abkömmlinge jener Separatistengemeinde der sogenannten Inspirirten, welche seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts hier und im Isenburgerischen blühten, verlassen, zwei Familien, im Ganzen 15 Menschen. Sie gehen nach Nordamerika, wo ihr Gemeinleben wieder eine gedeihliche Pflege finden soll, nach Ebenezer, wie sie den Ort im Staate Newyork, unweit des Niagarafalls, nennen, wo sie sich angebaut haben. Ein von dort im vorigen Monat eingegangenes Schreiben eines gewissen Meg, welcher — der Einzige unter ihnen, in dem die „Gabe“ der Inspiration noch vorhanden — die Auswanderung der Gemeinden nach deren Landesverweisung aus dem Hessen-Darmstädtischen vor einigen Jahren geleitet hatte, bezeichnete die einzelnen Personen, welche kommen sollten. Einige, welche weniger Interesse für die Gemeinschaft bezeugt hatten, wurden ausdrücklich ausgeschlossen; Jene aber, außer den bereits für sie bezahlten Uebersahrtskosten, noch 450 fl. Reisegeld übersandt. (S. 3.)

Königreich Sachsen. Dresden, 20. August. So eben erfahre ich, daß Dr. v. Mayer, Landesbestallter der Oberlausitz, von Töplitz hier angekommen ist, daß also sein Tod glücklicher Weise nur auf falschen Nachrichten beruht. Ein Schlaganfall, den er erlitten, von dem er sich aber schnell wieder erholt, soll zu dem hier allgemein verbreiteten Gerücht seines Hinscheidens Anlaß gegeben haben. Ich beile mich mit Freude, die am 13. d. gegebene Mittheilung hiermit zu berichtigen.

Sachsen-Roburg-Gotha. Roburg, 23. August. Nachdem der Hof und seine hohen Gäste gestern den Zug der Schuljugend aus den Fenstern der Residenz gesehen, folgte derselbe bald in einer großen Zahl von Hofwagen auf den schönen Wiesenplatz nächst dem Schießhause nach. Dort war ein eigener großer Theil dieses grünen Angers für die Jugend von dem übrigen Publikum abgetrennt, und daselbst auch für den Hof zwei große Zelte aufgestellt, wo die Mahlzeit eingenommen werden sollte, das größte ein Zelt, welches der Feldmarschall Herzog Friedrich Josias von Roburg als Sieger im Türkenkriege einst erobert hatte. Ein fortwährendes Lebehoß des Volkes und der Schuljugend empfing hier die hohen Herrschaften, welche die Kinder nun, zu einer großen Polonaise geordnet, vor sich vorbeiziehen sahen. Sehr sinnig war nach alter Sitte das Mummenspiel nicht vergessen, und man bemerkte unter dem Zug der Kinder die sorgfältig gewählten Masken, als: Friedrich den Großen, Napoleon u. s. w., ja fast alle Völker und Zeiten waren in diesem Zug der frohen Jugend treulich repräsentirt. Das große Publikum fand auf dem übrigen weiten Raum der Wiese alle Belustigungen eines Volksfestes; überall hörte man Musik, überall waltete anständige Heiterkeit. Die beiden Königinnen, wie die übrigen hohen Herrschaften erfreuten Jung und Alt durch die herzlichste Theilnahme, beschäftigten sich fortwährend auf das Freundlichste mit der Jugend und besuchten deren Spielplatz. Nachdem um 6 Uhr Abends die Tafel aufgehoben, fuhr man zurück in die Residenz, wo um 8 Uhr der Hofball den Anfang nahm. Dieser herrliche Ball vereinigte Alles, was ein solches Hoffest nur darbieten kann — belebt durch die unaussprechliche Sorge Sr. Hoheit des Herzogs für das Vergnügen seiner Gäste. Ihre Maj. die Königin Viktoria im einfachen, jedoch von den reichsten Brillanten strahlenden Ballschmuck (die Königin Viktoria trug ein blaues Kreppkleid mit Spitzengarnitur, den Hofenbandorden höchst reich in Brillanten, eine einfache Blumenguirlande im Haar; die Königin Luise ein lilafarbenes Unterkleid mit höchst reicher Spitzengarnitur darüber, prächtigen Brillantschmuck im Haar von Granatblüten mit Brillanten), nahm mit ihren fürstlichen Verwandten lebhaften Antheil an den Vergnügungen des Balles, und wetteiferte mit Ihrer Maj. der Königin der Belgier in der höchsten Grazie des Tanzes. Von 12 bis 1 Uhr war Abendtafel, und nachdem J. Maj. die Königin von England noch einen Walzer ge-

Das Wildschwein und die Nachtigallen.

Eine Fabel nach Florian von J. A. Korneli.
(Der Einförmigste gibt nachstehende Fabel, welcher von Zeit zu Zeit noch einige andere in diesen Blättern folgen werden, als Probe einer freien Uebersetzung der sämtlichen Fabeln des Ritters von Florian. Diese Bearbeitung derselben mußte eine freie werden, da der Urtext meist nur dem geistigen Auge des Unternehmers vorgeschwebt und sie bloß unter dem Einflusse des Gesamteindrucks, den ein oft wiederholtes, aufmerksames, den Gegenstand allseitig erfassendes Lesen des ganzen Werkes und jedes einzelnen Theiles in ihm zurückgelassen hatte, zu Stande kam. Auf diese Weise glaubte er wenigstens die Fehler einer angälischen, daher immer steifen und mißfälligen Durcheinanderzueinanderstellung gleich ansprechender Erzählung des französischen Dichters deutschen Lesern genießbar zu machen, und es ihnen als ein vaterländisches erscheinen zu lassen, ungefähr so, wie Florian wäre er mit derselben Individualität im Schooße ihrer Nation geboren worden, es gegeben hätte oder doch hätte geben können. Daß man bei einem solchen Verfahren genaue Uebereinstimmung in Hinsicht auf Versart und Umfang — gerade die Zufälligkeiten, deren peinliches Festhalten jede Uebersetzung mißlingen macht — vergebens suchen würde, ist einleuchtend. Aber können denn zwei Bilder, Original und Kopie, nicht höchst ähnlich seyn, können sie nicht im Allgemeinen denselben Eindruck hervorbringen, wenn auch das Eine nach diesem, das Andere nach jenem Maßstabe gefertigt ist, das Eine diese, das Andere jene Eigenschaften erhalten hat?)

Ein reicher, aber geistesarmer, eitler Mann —
Drei Eigenschaften, die man dann und wann,

Und da und dort beisammen finden kann —
Dient sich für einen unfehlbaren Richter
Der Maler, Bildner, Musiker und Dichter;
Er glaubt, daß des Glückes Myopie,
Die ihm so reichlich Gold verließ,
Ihn auch bedacht mit göttlichem Genie.
An seine Tafel zog er Meister
In jeder edeln Kunst, auch schöne Geister,
Und alle sah man hulbig den sich dreh'n
Um diesen eingebildeten Mäcen.
Die Einen brachten ihre Studien, And're traten
Hervor mit Oepren, Messen und Sonaten;
Der legt den Riß zu einem Siegesthor
Und Jener seine Kupferplatte vor;
Es zeigen ihre Skizzen die Auelle
Die Bildnisse Büsten und Modelle,
Ein Lyriker, ein Deklamator spricht,
Sein eigenes der, und der ein fremd Gedicht,
Versteht sich, daß die Redner schöne Phrasen
Aus ihren Meisterwerken lösen,
Auch, daß sie Alle nicht vergaßen,
Des Pseudo-Kenners Tadel, Lob und Rath
Hinabzuschwemmen mit Muskat,
Und sich für alle Munde- und Ohrenfrohen
Mit Lederbissen abzulohnen.
Dem Gärtner, einem guten Kopf, voran
Lustwandelte an einem schönen Abend,
Im kühlen Luftstrom sich erlabend
Durch seinen Park derselbe gute Mann;
Da steht er einen Eber, der nicht trägt
Die Erde aufwühlt am Gehäp',
Was er bisweilen thut, die Hauer scharf zu wehen,
Vielleicht auch nur, um sich zu legen.

Und bei dem Eber sieht er rings umher
Sich zwitschernd tummelnd frey und quer
Der Amseln und Grasmücken viel — vor allen
Ein zahlreich Volkchen Nachtigallen;
Sie flatterten geschäftig auf und nieder
Erhoben bald, bald setzten sie sich nieder,
Und folgten, wenn der Eber weiter brach,
Lautsingend nach.
Das horrige Thier benahm bei dem Gedränge
Sich gar manierlich, fast urban,
Es hörte die wetteifernden Gesänge
Ganz mit des Kenners Miene an,
Wie dieser Völkchen nicht im Dornhause,
Neigt es den Kopf jetzt zum Applaus
Und schüttelt ihn mißbilligend, wie er,
„Was ist das?“ — fragt der reiche Herr
Und nimmt mit Haß zwei starke Prülen
Aus seiner goldnen tabatière —
„Wie mögen doch des Haines Sängler Diese
Zum Aristarchen sich erheben?“ —
Der Gärtner räuspert sich und spricht:
„Das thun auch wohl die Augen Vöglein nicht,
Mit Günst, daß ich einfältiger Mann es wage
Und meine schlechte Meinung sage:
Der Eber bringt, wenn er den Boden bricht,
Insektenspuy und Gethürm zu Tage,
Den Näscher'n dort ein feilliches Gericht.
Der Fraß nur und die Lieblingbrocken
Vermögen sie herbei zu locken;
Der eitle Vögel aber meint,
Daß sie sein Kunstgeschmack um ihn vereint.“ (862)

tanzt hatte, endigte der Ball gegen 2 Uhr. Ihre belgischen Majestäten hatten gleich nach der Tafel den Ball verlassen. Am Nachmittag war Sr. Hoh. der Herzog von Sachsen-Meiningen zum Besuch eingetroffen. (A. 3.)

Schleswig-Holstein. Von der Eider, 17. Aug. Der apentader (Nordschleswig) Magistrat ist über den Bürgerbrief in Streit gerathen mit der Regierung, indem er in demselben zwischen dem Titel des Königs von Dänemark und Herzog zu Schleswig-Holstein das Wörtchen „als“ hineingesetzt hat. Die Zeit ist ein für allemal vorüber, wo die Herzogthümer fernerhin sich als Provinzen des Königreichs behandeln lassen wollen. Mit jeder Woche, mit jedem Tage geht die Ueberzeugung einen Schritt tiefer in das Bewußtseyn des eigentlichen Volkes hinein, daß es ein Recht habe, zu fordern, was es zu wünschen guten Grund hat. Es ist ein unschätzbare Bestig um ein solches starkes, festes Rechtsbewußtseyn; viele Stimmen haben sich erhoben, die unsere Pergamente schalten und das Verufen auf die geschichtliche Wahrheit der gegenwärtigen Ueberzeugungen; dennoch ist es für uns ein stärkerer Wall, als je das Dänewirke es für die Dänen gewesen. (Spen. 3.)

Frankreich.

§§ Paris, 26. August. (Korresp.) Chevalier Rasso, erster Minister des Beys von Tunis, hat Paris wieder verlassen und schiffte sich in Marseille nach Tunis ein. — Nachrichten aus Toulon vom 22. d. melden, daß der große, dem Staate gehörige doner Wald, aus dem die Marine viel Holz zog, ganz abgebrannt ist. — Die Debatten des Prozesses der Zimmergesellen sind gestern geschlossen worden; das Urtheil wird erst heute Nachmittag gesprochen werden. Die Neben der Verteidiger machten großen Eindruck auf das Auditorium; sie gingen von der Ansicht aus, daß die Arbeit unbekreitbar das Eigenthum des Arbeiters sey, und daß dieser sein Eigenthum um den Preis verkaufen könne, der ihm billig erscheine; daß eine Verbindung von dem Gesetze als gewalthätige Handlung bezeichnet werde, und daß die Zimmergesellen, alle Gewalt vermeidend, sich bloß stillschweigend der Arbeit enthalten hätten. Demungeachtet zweifelt man nicht an der Verurtheilung, da der königl. Advokat selbst erklärte, man bedürfe eines Strafurtheils, um die Arbeiter durch Einschüchterung im Zaume zu halten. — Der „National“ meldet, daß die neue Gesellschaft Decan-Leboeuf sich nun auch den fünf verbündeten Gesellschaften des Hrn. v. Rothschild angeschlossen und dafür 41,000 Aktien im Betrage von 20 1/2 Millionen zugesichert erhalten habe. Diese standalöse Angelegenheit der Nordbahn macht sehr viel böses Blut und dürfte noch zu großen Unannehmlichkeiten führen. — Der „Konstitutionnel“ gibt heute den Epilog des Juif errant, womit dieser Roman geschlossen ist. Eugen Sue setzt darin nochmals die religiöse und gesellschaftliche Tendenz seines Buches auseinander. Sein nächster Roman, „die sieben Todsünden“, beginnt, ebenfalls im „Konstitutionnel“, am 1. Januar. — Eine statistische Uebersicht des hiesigen Handelstribunals zeigt, daß die Anzahl der Failliten im Departement der Seine, die voriges Jahr ein Kapital von 32 Millionen repräsentirten, im letzten Jahre bedeutend gestiegen ist, und vom Juli 1844 bis dahin 1845 ein Kapital von 40 Millionen repräsentirten.

Strasburg, 25. August. Auf allen Punkten der parisi-strasburger Eisenbahn herrscht für den Bau derselben die größte Thätigkeit und am 9. k. M. finden abermals Verfertigungen für Gearbeiten und Brückenbauten in einem Werthe von mehreren Millionen im Ministerium zu Paris Statt. — In den letzten Monaten hatte bei uns das Einschmuggeln von Tabak und Zigarren so außerordentlich zugenommen, daß die Mauthbehörde zu einem Mittel Zuflucht nahm, das ihr Ehre macht. Sie theilte nämlich der obersten Tabakverwaltung mit, daß die körperliche Untersuchung aller Passanten an der Gränze weder im Geiste des Gesetzes liege, noch mit der Schicklichkeit zu vereinbaren sey; man möge daher — namentlich was die Zigarren betreffe — für wohlfeile Preise gute Waare liefern, und das Einschmuggeln werde gewiß nachlassen. Die Tabakregie befolgte diesen Wink, und seit acht Tagen raucht man nun bei uns für 1 Sol bessere Zigarren, als das früher für den doppelten Preis der Fall war. — Im nächsten Monate vereinigen sich dahier wieder etwa 400 Auswanderer aus der Schweiz und den benachbarten Ländern, die ihren Weg nach Newyork einschlagen. (M. 3.)

Toulon, 24. August. Ueber die Wirkungen der Windhose, welche am 18. das Thal von Monville bei Rouen durchzog, enthält das rouener „Memorial“ folgende Einzelheiten: „Am 12 Uhr 35 Minuten erhob sich in dem Thale jenseits Deville ein furchtbarer Wirbelwind. Zuerst nahm er einen Theil des Daches von Hrn. Rouff's Fabrikgebäude weg, dann warf er mehrere kleine Häuser nieder, zerbrach Bäume und Hecken, zerstörte das Getreide auf den Feldern, deckte weithin Häuser ab und zermalnte andere buchstäblich. Mit Blitzschnelle sich bewegend, entführte die schreckliche Naturerscheinung einen Theil der Trümmer eine große Strecke weit, entwurzelte dann die höchsten und stärksten Bäume, und traf zuletzt drei der Hauptfabriken im Thale. Die Zerstörung dieser Gebäude war so rasch und vollständig, daß man sich keinen Begriff davon macht: sie sind wörtlich zerbröckelt. Leider fand das Ereigniß zu einer Zeit Statt, wo die Arbeiter am zahlreichsten versammelt sind. Von den drei Etablissements ist eines in der Gemeinde Malaunay, und wird von Hrn. Neveu geleitet; die der Herren Picquot und Mare liegen bei Monville. Bei Hrn. Neveu waren 120 Personen an der Arbeit; Dach und Mauern stürzten ein, bevor ein Einziger entfliehen konnte. Bei Hrn. Mare waren 70 Arbeiter; die Kalamität trat eben so plötzlich und vollständig ein. Bei Hrn. Picquot waren 180 Personen. Da hier das Dach zuerst weggerissen wurde, so stürzten Alle den Thüren zu; allein bei dem großen Gedränge entkamen nur Wenige. Diese Fabrik war kaum vor einem Jahre fertig geworden und massiver als alle andern im Thale gebaut. Der 150 Fuß hohe Kamin fiel quer in den Fluß; auch das dritte Stockwerk stürzte in's Wasser, sodann brachen die beiden andern Stockwerke zusammen, und selbst die Mauern des Erdgeschosses wurden dergestalt zerstört, daß, mit Ausnahme einiger Metres an beiden Enden, nicht ein Stein auf dem andern geblieben ist. Und all' dies war das Werk von weniger als zwei Minuten! Als bald kam Hilfe von allen Seiten herbei. Unbeschreiblich war der Anblick, welcher sich an den drei Hauptkauptplätzen bot. Maschinenwebstühle und eiserne Barren waren zerbrochen, ungeheure Holzstücke wie Strohhalme abgenickt, und Alles in einer verworrenen Masse übereinanderliegend. Fegen von Kleidungsstücken, Schuhe lagen unter Baumwollentollen; Arme und Beine ragten aus den Trümmern hervor; Stücke menschlichen Fleisches haften an den eisernen Geräthen; manche Stellen waren mit Blut gefärbt, und da und dort hörte man klägliches Stöhnen. Dann und wann wurde ein Mann oder Kind wunderbar gerettet hervorgezogen; häufiger aber war es ein abgetrenntes Glied oder ein lebloses Leichnam oder ein so verstümmeltes Individuum, daß der Tod seinen Qualen vorzuziehen gewesen wäre. Nichts als Sänften und Wägen mit Todten und Verwundeten sah man auf der Straße. Es wurden schnell temporäre Spitäler eingerichtet,

Arzte von Rouen und Geistliche kamen eilig herbei. Im Gasthause zum schwarzen Roß wurden sechsundzwanzig Verunglückte im Ballsaal und Drchester untergebracht. Männer, Weiber und Kinder weinten über ihre Anverwandten, von denen viele unter den gräßlichsten Schmerzen verschied. Bis Nachts zehn Uhr hatte man vierzig Todte und hundert Verwundete, von welchen ein Theil den andern Tag nicht erlebt haben wird, aufgefunden; aber viele wurden noch unter den Ruinen vermutet. Der Schaden an Material beträgt bei diesen drei Fabriken allein 620,000 Franken. Die Wirkungen des Wirbelwindes erstreckten sich auf mehr als 1 1/2 Meile in der Länge; er schien sich aber nicht in gerader Richtung, sondern im Zickzack zu bewegen, denn zwischen den drei Fabriken z. B. sind viel schwächere Gebäude unverfehrt geblieben. Auf der ganzen Hügelreihe, die das Thal von Monville einschließt, sind die Bäume zerstört. In Anceauville wurde ein riesenhafter Baum 40 Ellen hoch emporgehoben und weithin entführt. Hr. Picquot wurde auf dem Spaziergang vom Sturm überrascht; als er sich umdrehte, sah er seine Fabrik in Ruinen liegen. Hrn. Neveu fand man, auf seine Hände gestützt und auf dem Rücken mit Schutt belastet, unter dem Gerümpel; er bildete mit seinem Leibe eine Art Bogen, unter welchem er seine Mutter schützte. Beide wurden ohne bedeutende Verletzung hervorgezogen, aber Hr. Neveu war von der heftigen Erregtheit 1 1/2 Stunde sprachlos. Eine Frau, welche unter den verstümmelten Leichen ihre beiden Töchter erkannte, sprang verzweifelt in den Fluß und ertrank. Die Windhose hatte die Gestalt eines umgestürzten Kegels, dessen unermessliche Basis sich in die Wolken verlor, während der die Erde berührende Gipfel einen Durchmesser von nur 24 bis 30 Fuß zu haben schien. Im Augenblick, wo das Ereigniß eintrat, fiel das Barometer in Rouen von 0,760 auf 0,705. In Rouen und Paris sind sofort Unterzeichnungen für die Wittwen und Waisen der Verunglückten eröffnet worden.

Großbritannien.

London, 22. August. Ein Blatt stellt über die Wirkungen des durch die Eisenbahnen beschleunigten Verkehrs, wie sie theils jetzt schon in England sich zeigen, theils in nächster Zukunft zu erwarten sind, folgende Betrachtungen an: „Die Reise von der südlichen Küste nach Edinburg und zurück ist das leichte Werk von 24 Stunden geworden. Die ganze Insel ist jetzt, für alle Absichten und Zwecke, der Hauptstadt so nahe gebracht, wie Suffers oder Budinghamshire vor 200 Jahren. Die mittleren Grafschaften sind lediglich noch Vorstädte von London. Mit dem Flächenraum und den Hülsenquellen eines Reiches verbinden wir die Zusammengedrängtheit einer Stadt. Unsere Heerstraßen sind Drittstraßen, unsere Hügel und Thäler Gemeindegärten, unsere tausend Stunden Küstenstrecke zu einem Festungswall geworden. Kinove, sagt man, war im Durchmesser drei Tagereisen lang; Großbritannien, auf der längsten Strecke, hat nur noch eine Tagereise im Durchmesser. Bezüglich auf Entfernungen sind wir eben so gut ein Felsenneß als Malta, St. Helena, eine der Inseln im Kanal oder im ägeischen Meere. Eine friedliche Umwallung faßt die 100 Städte des Eilandes. Hundert in entgegengesetzten Richtungen gelegene Häfen sind in einen Piräus vereinigt und schneiden nach jedem Punkt der Windrose die „langen Mauern“, welche sie mit der gürtellosen Hauptstadt verbinden. Aber selbst diese geringfügigen Entfernungen stehen auf dem Punkte, in einer Hauptbeziehung — für die Mittheilung von Nachrichten — ganz zu verschwinden: in wenigen Jahren wird der elektrische Telegraph die ganze Bevölkerung gleichsam unter ein Dach, in ein Zimmer zusammenbringen. Die Hauptstadt wird augenblicklich Mittheilungen nach jedem wichtigen Punkte der Insel senden und von dort empfangen. In jedem Nothfall wird der entfernteste Punkt seine Berichte alsbald senden und unverzüglich Antwort erhalten, welche ihm den Empfang der nöthigen Hilfe innerhalb längstens 24 Stunden verkündet. So wird die Insel ein Nervensystem erhalten, dessen Thätigkeit kaum minder schnell und sicher seyn wird, als bei dem Körper des Menschen. Der fernste Theil im Norden oder Westen wird seine Empfindungen eben so schnell der Hauptstadt, wie der Finger oder das Auge ihre geräuschlosen Wahrnehmungen dem Gehirne senden. Der Tisch oder die Wände eines Zimmers in Downingstreet (Ministerium) werden die Neghaut eines Reiches seyn.“ — Diese Betrachtungen führen zu dem Schlusse, daß ein Einfall der Franzosen unmöglich gelingen könne, da an jedem Landungspunkte die gehörigen Widerstandskräfte aufs Schnellste vereinigt werden können.

Schweiz.

Bern. Wir geben hier die allgemeinen Statuten des bernischen Volksvereins. I. Begriff und Aufgabe des Vereins. §. 1. Alle bis jetzt begründeten, sowie die künftig an diese Statuten sich anschließenden Sektionen des Volksvereins im Kanton Bern bilden den „Bernischen Volksverein.“ §. 2. Der Zweck des bernischen Volksvereins ist eine festere Verbindung der freisinnigen Kräfte zur Wahrung der Durchführung der im Jahre 1831 zur Anerkennung gelangten Grundzüge. §. 3. Die Art der Wirksamkeit des Vereins steht in dem erlaubten Gebrauche aller dem Bürger verfassungsmäßig und gesetzlich garantirten gesellschaftlichen und politischen Rechte, besonders des Rechts der Vereine, der Bittschriften, der Presse und der politischen Belehrung durch Rede und Schrift. II. Pflichten der Mitglieder der Vereine, Aufnahme, Austritt und Ausschließung. §. 4. Die Bestimmungen über die Pflichten, die Aufnahme, den Austritt und die Ausschließung der Mitglieder sind den Sektionsstatuten vorbehalten. III. Organisation und Geschäftsführung. §. 5. Die Leitung des bernischen Volksvereins ist einem engeren und einem weiteren Zentralauschusse übertragen. §. 6. Der engere Zentralauschuß besteht aus einem Präsidenten und 4 Mitgliedern, die auf ein Jahr gewählt werden. Er bestellt einen Sekretär und Kassier des Vereins und hat seinen Sitz in Bern. §. 7. Der weitere Zentralauschuß besteht aus je einem Mitgliede von jeder Bezirkssektion, welches die Letztere selbst ernannt. Der Präsident des engeren Ausschusses steht auch dem weiteren Zentralauschusse vor. §. 8. Die Verhandlungen des Vereins werden von dem engeren und weiteren Zentralauschusse vorbereitet und so viel möglich auf solche Fragen gelenkt, die dem Zwecke des Vereins und den jeweiligen Zeitumständen am angemessensten sind. §. 9. Der engere Auschuß kann zu wichtigeren Vorberatungen auch andere Vereinsmitglieder beiziehen, und wenn ein Mitglied des Ausschusses wegfällt, nöthigenfalls sich selbst ergänzen. §. 10. Die Organisation der Bezirkssektionen bleibt den Bezirksstatuten überlassen.

Baden.

* Mannheim, 27. August. (Korresp.) Gestern Abend halb 5 Uhr ist Sr. Hoheit der Herzog von Anhalt-Röthen unter dem Namen Graf von Waprensdorf hier eingetroffen, im „Europäischen Hofe“ abgestiegen und heute Morgen 6 Uhr mit dem Dampfschiffe nach Mainz weiter gereist.

+ Offenburg, 28. August. (Korresp.) Seit längerer Zeit sind der hiesige

Gemeinderath und Stiftungsvorstand mit der Errichtung eines Waisenhauses beschäftigt, das neben den übrigen Wohlthätigkeitsanstalten unserer Stadt zu neuem Segen für eine unglückliche Menschenklasse zu gereichen bestimmt ist. Wer nur immer das beklagenswerthe Loos armer, verlassener Waisen kennt, wer da weiß, wie sie nicht selten geistig, sittlichem und leiblichem Verderben ausgefegt sind, wird im Interesse dieser Unglücklichen, wie der bürgerlichen Gesellschaft die Nothwendigkeit solcher Anstalten nicht verkennen. Die Erziehung der untern Volksklassen, die Verbesserung der niederen Stände ist zur Lebensfrage der Zivilisation, zum dringenden Staatsbedürfnis geworden. Unter allen aber verdienen die armen Waisenkinder die vollste Aufmerksamkeit. Nicht bloß Humanität und Christenthum, auch die Mahnung der Zeit zum Fortschritt, auch die Pflicht für die Gemeinden und den Staat gebieten eine ernste Sorge für die Waisen, um in ihrer Erziehung und Bildung die Wurzel so vieler städtischer Uebel auszurotten, der Armuth, der fruchtbaren Quelle von Rohheit, Verborbenheit und niedriger Denkweise entgegen zu arbeiten. Es verdienen darum jene Männer, welche sich die Errichtung einer solchen Anstalt in unserer Stadt zur Aufgabe gemacht, den vollsten Dank, und wir sehen uns um so mehr veranlaßt, diese Anerkennung eben jetzt auszusprechen, als gerade in diesen Tagen ein neuer Schritt zur Erreichung dieses wohlthätigen Zweckes geschehen ist. In der Sitzung unseres Stiftungsvorstandes vom 6. d. M. hat unser verehrter Pfarrer und Dekan Dr. Müller einen ausführlichen Vortrag über die Errichtung eines Waisenhauses dahier erstattet, in welchem er eine genaue Darstellung aller Verhältnisse in dieser Angelegenheit gegeben und mit seinem reichen Schatze von Erfahrungen sowohl die Vortheile einer guten Waisenanstalt, als die Mittel zur Errichtung derselben anschaulich gemacht hat. Mit Wärme und überzeugender Wahrheit ist nachgewiesen, wie gut organisirte Waisenanstalten auch in physischer, geistiger und sittlicher Hinsicht nur vortheilhaft auf die Zöglinge einwirken, und wie sie nicht minder für den Staat und das Familienleben von dem wohlthätigsten Einfluß seyn müssen. Nachdem Hr. Pfarrer Müller noch die Frage: „wer soll in die Anstalt aufgenommen werden?“ erörtert, wendet er sich zu den Kosten, welche die Anstalt erfordert, und mit Vergnügen erkennt man aus letzterer Darstellung, daß es an den nöthigen Mitteln nicht fehlen wird, zumal man mit vollem Rechte von dem oft bewährten Wohlthätigkeitssinne der hiesigen Bürger und Einwohner eine nachhaltige Unterstützung erwarten darf. Der ganze Vortrag des Hrn. Dekans ist in Folge einstimmigen Beschlusses des Stiftungsvorstandes dem Druck übergeben worden und nun in den Händen der gesammten Einwohnerschaft, deren Anerkennung und Bestimmung nicht fehlen wird. Jedemfalls hat der Stiftungsvorstand, den Dekan an der Spitze, sich ein neues Verdienst erworben und dürfen wir von seiner Einsicht und seinem guten Willen nur Erspriechliches in dieser Sache erwarten. (918)

* Brandfälle. Am 15. d. M., Nachts nach 10 Uhr, brannte das Bohnhaus nebst Stallung des Repomuk Gnödinger in Goldbach (A. Ueberlingen) ab, wobei das anstoßende Haus des Jakob Weurer so stark beschädigt wurde, daß es kaum mehr bewohnbar ist. — Am 17. d. M., Abends 8 Uhr,

brach in dem gemeinschaftlichen Wohnhause des Peter Bär u. der Therese Kaiser Wittve in Buch (A. Waldshut) Feuer aus, das jedoch sogleich wahrgenommen und gelöscht wurde. Es liegt Verdacht der Brandstiftung vor. — In der Nacht vom 18. auf den 19. d. brannten die gemeinschaftliche Scheuer und Wohnhaus des Alois Werner, Bernhard Werner und Wilhelm Kühne von Dilsberg (A. Neckargemünd) ab. — Am 19. d. M. schlug der Blitz durch das Kamin in das Wohnhaus des Johann Georg Jhlein in Gersbach (A. Schopfheim) und entzündete einen Balken auf dem Speicher; glücklicher Weise wurde das Feuer noch im Entstehen gelöscht. — An demselben Tage zerschlug der Blitz in der Wohnung des Georg Grether von Hausen (A. Schopfheim) ein Fenster, ohne weiteren Schaden anzurichten.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. 28. August. (Korresp.) Das Urtheil über die Zimmergesellen ist gesprochen; das Tribunal hat dem Verlangen des königl. Advokaten, die Arbeiter durch Strenge einzuschüchtern, entsprochen. Sechs durch die Debatten gar nicht beschwerte Gesellen wurden freigesprochen; Vincent, der Sekretär der Gesellschaft, wurde zu 3 Jahren, Dublé zu 2 Jahren, Blanchard, Arrivières, Denatte, Souallier, Augé, Ferouffat und Lecomte zu 3 Monaten und Dumoulin, Dechaussay, Blondeau und Suzette zu 4 Monaten Gefängnis und alle solidarisch in die Kosten verurtheilt. Dieses lang motivirte Urtheil verursachte den schmerzlichsten Eindruck; die anwesenden Gesellen stürzten weinend in die Arme ihrer unglücklichen Kameraden u. das ganze Publikum theilte ihren Schmerz. Die Verurtheilten haben sogleich Appellation an den k. Gerichtshof eingelegt. Gleichzeitig wurde von der 6. Kammer des Justizpolizeigerichtes ein reicher Bäcker, der die Brodlieferung für die Militärkaserne von Reuilly hatte und die armen Soldaten bei je 40 Pfund Brod um 5 Pfund im Gewichte verführte, diese Betrügerei auch schon lange betrieben hatte, zu hundert Franken Geldstrafe verurtheilt. Er hat bei dieser Bewährungsstrafe mehrere Tausende gewonnen und kann daher die 100 Fr. leicht bezahlen; auch bleibt er doch noch wie vor ein achtungswerther Mann, Bürger, Kapitalist und Wähler. — Von dem hier lebenden russischen Flüchtling Ivan Solowine ist ein neues Werk: La Russie sous Nicolas I., bei dem Verleger Capelle erschienen.

Spanien. 27. August. (Korresp.) Die Nachrichten aus Madrid gehen bis zum 21. Die Stadt war vollkommen ruhig, „Heraldo“, „Tiempo“ und „Globo“ wünschen den Zivil- und Militärbehörden zu der Festigkeit und Mäßigung Glück, die sie bei den Vorfällen des 19. entwickelt haben. Am 21. wurde der Schneider Manuel Gib, 24 Jahre alt, der einen Offizier im Handgemenge des 19. erschossen hatte, vor dem Thore von Toledo erschossen; er starb mit großem Muth. Die Blätter „Glamor publico“ und „Espectador“ wurden drei Tage nach einander mit Beschlagnahme belegt; letzteres hat aufgehört zu erscheinen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von E. Madlot.

August 27. 28.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.
Luftdruck red. auf 10° R.	27° 11.1	27° 11.1	27° 10.6
Temperatur nach Reaumur	12.2	9.8	13.1
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.68	0.86	0.78
Wind m. Stärke (4=Sturm)	W	W	W
Bewölkung nach Behteln	0.8	0.7	1.0
Niedererschlag Bar. Kub. Zoll	0.6	—	4.0
Bewölkung Bar. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Bar. Ein.	3.8	4.0	4.7
August 27. t. max. 17.6	trüb Regen	bb trüb.	trüb Regen.
" 28. t. min. 9.1	Wetterleucht	Duft.	

Größherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 31. August: Die Hochzeit des Figaro, Oper in zwei Aufzügen, von Mozart. Eisenbahnfahrt nach Ettlingen, Rastatt und Baden: 20 Minuten nach beendigter Vorstellung.

Todesanzeigen.

[C 938.1] Karlsruhe. Ich gebe hiermit allen meinen Verwandten und Freunden die schmerzliche Nachricht, daß heute früh 3 Uhr meine theure Gattin, Antoinette, geb. Lang aus Bruchsal, nach 35jähriger glücklicher Ehe, in einem Alter von 54 Jahren, nach vieljährigen Leiden sanft verschieden ist. Ich bitte um stille Theilnahme.

Karlsruhe, den 26. August 1845.

Friedrich Lüder, großh. Hofmusikus, im Namen der Tochter und des Tochtermanns.

[C 934.1] Karlsruhe. Entfernten Verwandten

und Freunden geben wir die traurige Nachricht von dem am 25. dieses, Morgens halb 2 Uhr, erfolgten Tod unserer lieben Tochter und Schwester Louise. Zugleich sagen wir unsern innigsten Dank denen, die während dem langen Krankenlager so viel Antheil uns bewiesen, und bitten um stille Theilnahme an unserm großen Verlust.

Karlsruhe, den 27. August 1845.

Anna Fischer, Forstraths Wittve.

W. Fischer, Bezirksforstverweser.

[C 944.1] Bruchsal. Dem Gebieter über Leben und Tod hat es gefallen, unsern geliebten Sohn Theodor, in einem Alter von 20 Jahren 9 Monaten, nach langem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen, er starb am 18. d. M., Mittags 4 Uhr. Unsern Verwandten und seinen Freunden zur Nachricht.

Bruchsal, den 23. August 1845.

L. Rast, Revierförster, Katharina Rast, geborene Wegel.

[C 949.2] Karlsruhe. (Offene Gehäusenstelle.) In einer Apotheke der Residenzstadt Karlsruhe findet ein Pharmazent sogleich eine Gehäusenstelle. Hieraus Reflektirende wollen ihre Anfragen mit A. B. an das Kontor der Karlsruher Zeitung richten.

Staatspapiere.

Paris, 27. August. 3/4 Proz. konso. 84. 50. 1844 3/4 Proz. — 5/8 Proz. konso. 122. 50. Banfast. 3265. Statoblig. 142. 50. St. Germaineseisenbahnaktien 1105. 10. Versailler Eisenbahnaktien rechtes Ufer 543. 10. linkes Ufer —. Orleanseisenbahnakt. 1360. 10. Rouen 1165. 10. Straßb.-bas. Eisenbahnakt. 282. 10. Belg. Anleihe (1840) 103. (1842) 106 1/2. Rom. do. 104 1/2. Span. Mt. 36 1/2. Pass. —. Neap. 101. 50.

Frankfurt, 28. August.	Prz.	Papier.	Geld.
Österreich Metalliquesobligationen	5	—	114 1/2
" "	4	103 1/2	—
" "	3	79 1/2	—
" "	1	—	—
" Wiener Banfasten	3	1982	—
" " per ultimo	3	1982	—
" fl. 500 Loose do.	—	—	161 1/2
" fl. 250 Loose von 1839	—	—	131 1/2
" Bethmann'sche Obligationen	4	102 1/2	—
" do.	4 1/2	103	—
Sardinien 36 Fr. Loose b. Gebr. Bethmann	—	—	40 1/2
Preußen. Preuß. Staatsanleihe	3 1/2	99 1/2	—
" 50 Thlr. Prämienanleihe	—	—	86 1/2
Bayern. Obligationen	3 1/2	101 1/2	—
" Ludwigskanalakt. inc. d. v. G.	—	—	78
" Verbacher Eisenbahnaktien	—	—	109 1/2, 109 1/2
" Obligationen	3 1/2	—	98 1/2
Baden. L. A. à fl. 50 Loose von 1840	—	—	63 1/2
" 35 fl. Loose vom Jahr 1845	—	—	38 1/2
Darmstadt Obligationen	3 1/2	—	97 1/2
" ditto	4	—	102 1/2
" fl. 50 Loose	—	—	79 1/2
" fl. 25 Loose	—	—	31 1/2
Frankfurt. Obligationen	3	95	—
" ditto	3 1/2	101 1/2	—
" Launusaktien à 250 fl.	—	—	376, 375 1/2
" " per ultimo	—	—	376, 375 1/2
" Obligationen	3 1/2	—	—
Kurfürsten. 40 Thlr. Loose bei Rothschild	—	—	40 1/2, 40 1/2
Friedrich Wilhelms-Nordbahn	—	—	98 1/2, 98 1/2
Masfau. Obligationen bei Rothschild	3 1/2	—	98
" fl. 25 Loose	—	—	29 1/2
Holland. Integralen	2 1/2	62 1/2	62 1/2
" Syndikats	3 1/2	91 1/2	—
" ditto	4 1/2	—	—
Spanien. Obligationen	3	—	—
" Innere Schuld	3	30 1/2	30 1/2
" Aktivschuld mit 9 G.	5	27 1/2	27 1/2
Portugal. Konsole L. St. à 12 fl.	3	64 1/2	—
" fl. 300 Lotterieloose	—	—	100 1/2
" do. zu fl. 500	—	—	85 1/2
" Distonto	—	—	3 1/2

Geldkurs.

	Gold.	fl. kr.	Silber.	fl. kr.
Neue Louisdor	11	5	Gold al Marco	377 —
Friedrichsdor	9	47 1/2	Landthaler ganze	2 43 1/2
Randbanknoten	5	36	Preuß. Thaler	1 44 1/2
20 Frankenstücke	9	32	Fünfrankenthaler	—
Holl. 10 fl. Stücke	9	56	Hochhaltig Silber	24 18
Engl. Sovereigns	11	56	Geringh. u. mittelg. S.	24 12

Mit einer Anzeigenbeilage.

[737.] Mannheim. **Zuverlässige, billige und sichere Gelegenheit nach Nord-Amerika.**

Unsere mit Genehmigung der betreffenden hohen Regierungen zwischen Mannheim und Rotterdam regelmäßig gehenden Dampfboote werden auch dieses Jahr ihren ungestörten Gang nehmen. Da nun von den im verfloßnen Jahre durch unsere Schiffe beförderten Ausgewanderten nach Amerika fortwährend die erfreulichsten Berichte über die **schleunige Beförderung und gute Behandlung** auf der Reise, sowie deren glückliche Ankunft eintrösten, indem viele die Ueberfahrt in 25 Tagen gemacht haben, so gewinnt unsere Einrichtung stets mehr und mehr das wohlverdiente Vertrauen, da andere Seebahnen, wie Bremen und Havre, zur Beförderung weit weniger vortheilhaft sind. Auf unsern Booten nämlich, welche die alleinigen sind, die von hier in 2 1/2 Tagen direkt, ohne Umladung, nach Rotterdam fahren, findet jeder Reisende fortwährend Gelegenheit, schnell, sicher und sehr billig fortzukommen, hat die Annehmlichkeit, bis Rotterdam ohne auszuscheiden auf denselben zu bleiben, sein Reisegepäck, das frei mitgenommen wird, im Auge zu haben, und bei der Ankunft in Rotterdam, ohne ein Gasthaus zu betreten, auf gefuhrten, schnellsegelnden Dreimast-Postschiffen ohne Aufenthalt nach Amerika befördert zu werden. Daß die bis jetzt durch unsere Schiffe nach Amerika expedirten Personen prompt befördert, mit aller Sorgfalt behandelt und die **Reisebedingungen pünktlich erfüllt** wurden, kann mit Attesten des großherzoglich badischen Konsuls, Herrn van der Kühle, in Rotterdam belegt werden, die zur Einsicht auf unserm Expeditions-Bureau aufliegen. Wer sich daher dieser Gelegenheit, welche die **allerbilligste und vorzüglichste** ist, da keine andere Anstalt solche Vortheile darbieten kann, bedienen will, hat sich zu wenden an **Mannheim im Juli 1845.**

L. W. Renner,
Agent der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Mannheim.